Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 104 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Freitag, den 4. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Mai. Englische Vorstöße bei Lens, Monchy und Fontaine, französische am Chemin des Dames scheitern verlustreich. — 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Ein russischer Angriff gegen die Höhenstellungen nördlich des Oitoz-Tales abgewiesen. — In Macedonien lebhafte Gefechtstätigkeit im Cerna-Bogen und auf dem Westufer des Wardar.

Milliardensegen aus Amerika.

Das Füllhorn des amerikanischen Dollarschatzes strömt seinen Segen aus über alle Länder der Entente, zwar von dem Milliardengeschenk, das man in den ersten Tagen der Kriegsbegeisterung großmütig in Aussicht genommen hatte und mit dem man namentlich dem geliebten Frankreich eine Art Morgengabe darbringen wollte, ist es sehr bald wieder still geworden; man soll schließlich auch die Liebe nicht übertreiben. Aber dafür wird mit Darlehen und Vorschüssen nur um so freigebiger herumgeworfen. Den Rahm hat natürlich zunächst einmal England abgeschöpft. Es wurde durch einen Scheck von zwei Milliarden erfreut. Nun kommen die anderen Geschäftsteilnehmer an die Reihe. Italien und Frankreich mit zusammen 1½ Milliarden Frank, mit denen die Lieferungen bezahlt werden sollen, die bereits zur Absendung für diese beiden Länder in Amerika bereit liegen. Für Belgien sollen 150 Millionen Dollar hergegeben werden, und Rußland darf selbstverständlich auch nicht leer ausgehen, vorausgesetzt, daß es hübsch bei der Stange bleibt und nicht allzusehr mit Friedensgedanken zu liebäugeln beginnt. Sind dann diese ersten Goldnetze gesponnen, mit denen lediglich den unmittelbaren dringendsten Kreditbedürfnissen der verarmten Verwandten in Europa Rechnung getragen werden soll, dann will man erst das eigentliche, das „reine" Anleihesystem für die Gesamtheit der Ententeländer auf- und ausbauen, dann werden erst die richtigen Leitseile gedreht, mit denen das amerikanische Großkapital in Zukunft die alten Großmächte dieser Erde hinter sich herzuziehen gedenkt, auf daß die schöne — und ach! so ertragreiche — Zeit der ersten Liebe immer so bliebe, zum Besten der Menschheit natürlich, deren Wohl und Wehe in keine berufeneren Hände gelegt werden kann als in diejenigen der amerikanischen Bankiers.

Was wir hier sich entwickeln sehen, ist in Wirklichkeit nichts anderes als das riesenhafteste Weltgeschäft, das die Erde jemals erlebt hat. Auf zwanzig Milliarden wird die Summe geschätzt, die während des Krieges aus Europa nach Amerika abgeflossen ist. Die Yankees sind aber nicht die Männer, solches Sündengeld im Kasten liegen zu lassen; es soll natürlich wieder unter die Leute gebracht werden, um sich unausgesetzt weiter zu vermehren, um die Produktion wieder neu zu befruchten, um Zinsen zu tragen und um neue Ketten schmieden zu helfen, an denen man die finanzielle und die wirtschaftliche Vormachtstellung der Vereinigten Staaten immer stärker befestigen kann. Schon das war ein zwingender Grund für die Amerikaner zur Teilnahme am Kriege an der Seite der Empfänger ihrer Munitionslieferungen und ihrer Milliardendarlehen. Aber wie sie bis dahin an diesen bluttriefenden Geschäften sehr anständig verdient hatten, so denken sie auch jetzt nicht im entferntesten daran, als erklärte Bundesgenossen nun etwa in Uneigennützigkeit zu „machen". Das ganze Geschäft wird weiter nach den bewährten geschäftlichen Methoden betrieben, und wenn hier und da etwas für humanitäre Zwecke abfällt, so sind das nichts als Unkosten, die bei dem gewaltigen Umfang dieser gewinnreichen, fast die ganze Welt umspinnenden Unternehmungen gar nicht ins Gewicht fallen. So wie man ja, solange die amerikanische „Neutralität" noch bestand, auch für die Mittelmächte einige goldene Brocken bereithielt, um zu beweisen, daß man die Opfer dieses Krieges von Herzen bedaure. Nein, einmal werden Lieferungen übernommen für den Heeresbedarf der Alliierten und zu guten Preisen in Anrechnung gebracht. Dann schießen die amerikanischen Großbanken das Geld zur Bezahlung dieser Schulden vor, wofür auch sie sich zum mindesten die landesüblichen Provisionen vergüten lassen. Und wenn darüber hinaus die europäischen Bundesgenossen auch für die sonstigen Zwecke der Kriegsfürsorge noch Geld brauchen — und wer von ihnen wäre heutzutage wohl nicht in dieser Lage? — dann wird der amerikanische Beutel abermals aufgetan, um gegen anständige Bedingungen seine aus Europa zusammengescharrten Milliarden wieder dorthin zurückzuleiten. Was sich bei diesen Gelegenheiten an Sicherheiten, an Konzessionen, an Staatsaufträgen, ja, wenn es geht, auch an Landabtretungen mitnehmen läßt, wird natürlich mit behaglichem Schmunzeln eingesteckt, denn alles andere sind die amerikanischen Geschäftsleute eher als spröde. So kommen sie immer tiefer in das Weltgeschäft hinein und sie wissen wenigstens, wofür sie Krieg führen!

Wir beneiden unsere Feinde um diese Geldgeber wahrhaftig nicht. Sie werden die goldenen Fesseln, die sie sich da um den Hals legen lassen, noch früh genug zu spüren bekommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der türkische Großwesir **Talaat Pascha** ist von München in Wien angekommen. Wie nachträglich gemeldet wird, ist Talaat Pascha im Großen Hauptquartier bei dem Kaiser und auch Gast des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gewesen. Von dort setzte er seine Reise an die Westfront fort, wo er zunächst den Deutschen Kronprinzen in dessen Hauptquartier aufsuchte. Talaat Pascha machte von hier aus auch eine Fahrt an die Kampffront in der Champagne und trat dann die Rückreise nach München zum Besuch des Königs von Bayern an. Dort hatte er auch mit dem aus Wien zurückgekehrten bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling eine Unterredung.

✚ Zwischen der am 26. April errichteten **polnischen Landesdarlehnskasse** in **Warschau und der Reichsbank** sind Abmachungen wegen eines gegenseitigen Giro- und Auszahlungsverkehrs getroffen worden. Hiernach werden von jetzt ab bei sämtlichen Reichsbankanstalten Zuzahlungen zur Überweisung und Auszahlung in Warschau entgegengenommen. Die in Deutschland in Reichsmark eingezahlten Beträge werden in Warschau in gleicher Höhe in polnischer Mark gutgeschrieben oder ausgezahlt.

Großbritannien.

× Wie aus London gemeldet wird, soll **eine neue Reise Lloyd Georges nach Frankreich** der Auftakt zu hochwichtigen politischen Konferenzen sein. Bonar Law teilte im Unterhause mit, daß die angekündigte Erklärung der Regierung bezüglich Irland auf die folgende Woche verschoben werden müsse, da Lloyd George aufs Neue nach dem Kontinent gerufen sei, unter Umständen, die nicht vorauszusehen gewesen wären. Man glaubt, daß es sich um die Vereinbarung eines neuen Kriegszielprogramms des Verbandes und Amerikas handelt. Doch könnte auch die unbefriedigende militärische Lage im Vordergrund der Beratungen stehen.

Polen.

× Von acht vorläufig für die **neue theologische Fakultät in Warschau** in Aussicht genommenen Professoren sind bereits bekannt die Professoren Szczepanski-Rom, Michalski-Krakau, Kanonikus Szlagowski, Kammerherr Sokolowski, die Prälaten Florczak und Szezesniak in Warschau. Die polnischen Blätter melden die bevorstehende Ernennung des Warschauer Erzbischofs Kakowski zum Kardinal für Polen.

Spanien.

× Ministerpräsident Garos Prieto erklärte, **das neutrale Spanien** stehe nicht vereinzelt da, wie allgemein behauptet wird, da diese Haltung nicht nur von den sieben europäischen Staaten geteilt wird, sondern auch die sieben spanisch-amerikanischen Republiken erklärt haben, Neutralität beobachten zu wollen. — Lyoner Blätter melden aus San Sebastian: Nach einer Versammlung der antideutschen Liga kam es zu Unruhen. Deutschenfreunde veranstalteten Kundgebungen zugunsten der Neutralität. Es entspannen sich Schlägereien. Die Polizei verhaftete mehrere Manifestanten.

Amerika.

× Wie Reuter aus Washington meldet, hat der Senat die Regierung ermächtigt, die **feindlichen Schiffe** in amerikanischen Häfen in Besitz zu nehmen und sie unter der Kontrolle des Schiffahrtsrates zu verwenden. Das war vorauszusehen und die wackeren deutschen Seeleute haben zu rechter Zeit die Maschinen der Schiffe gründlich zerstört. Anscheinend zerbricht man sich in Washington den Kopf über die Möglichkeit, den Dampfer „Vaterland" auszubessern. Man spricht davon, ihn nach Liverpool ins Dock zu schicken, wo 2000 amerikanische Mechaniker mitarbeiten sollen. Liverpool ist nun aber wegen Minengefahr gesperrt worden. Da in Amerika kein Dock für die „Vaterland" groß genug ist, so wird man wohl vorläufig überhaupt nicht an ihre Ausbesserung gehen können.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Mai. Das „Berl. Tagebl." brachte die Nachricht, daß der Reichskanzler die Absicht habe, am Donnerstag im Reichstag über die Kriegsziele zu sprechen. Demgegenüber behauptet der „Vorwärts", wie er von informierter Seite erfahre, bestehe eine solche Absicht nicht.

Berlin, 2. Mai. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat mitgeteilt, daß die Belieferung der Kartoffeln bis zum 12. Juli gesichert ist.

Strelitz, 2. Mai. Bei der Ersatzwahl zum Reichstag im Wahlkreise Mecklenburg-Strelitz wurde Dr. Stubmann (natl.) gewählt.

Bern, 2. Mai. Lyoner Blätter melden aus Athen: In Korinth kommen ständig Zwischenfälle zwischen französischen

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Teo Küster.

14 (Nachdruck verboten.)

In der Tat schien es auch, als sei Viktor in Giselas Nähe gebannt; war es doch schon der Mehrheit der Gesellschaft aufgefallen, daß er fast nie von der Seite der reizenden Millionärstochter wich, ja man beneidete ihn schon vielfach. Wer indessen aufmerksam den jungen Baron beobachtet hätte, würde wahrgenommen haben, wie oft sein Blick sich suchend nach Edda wandte, wie zerstreut er dem Geplauder des hübschen Kindes an seiner Seite zuhörte. Erst an diesem Abend schienen Eddas Reize ihren allmächtigen Zauber auf ihn geübt zu haben, erst nachdem er sie in ihrer schwermütigen Träumerei überrascht, mochte sie ihm begehrenswert erschienen sein, ein verlockendes Ziel zu erreichen, das zu erringen er nichts scheuen würde, ja selbst nicht den schweren Kampf gegen die Mutter und gegen die Vorurteile der Gesellschaft.

Hätte die Baronin in dem Augenblick, wo sie selbst ihre Besorgnisse zu beschwichtigen geneigt war, ahnen können, welche Gedanken zu derselben Zeit ihren Sohn beschäftigten, sie hätte nicht mit so erleichterndem Aufatmen Viktor und Gisela in den Gängen des Gartens verschwinden sehen.

Als er spät am Abend mit seiner Mutter nach Haus kam, war er befremdet und höchlich erstaunt, als diese ihn lächelnd fragte, ob er ihr gar nichts zu vertrauen habe.

„Ich wüßte nicht, Mama, daß etwas Besonderes sich ereignet, wovon ich dir Mitteilung zu machen hätte", entgegnete er ruhig.

Diese Antwort rief alle die früheren Besorgnisse der Baronin zurück; denn sie konnte nicht begreifen, daß und weshalb sonst ihr Sohn die beste sich ihm bietende Gelegenheit unbenutzt gelassen haben sollte, um sich Gisela gegenüber zu erklären, und sie beschloß, ihm die Augen zu öffnen, seine Unentschiedenheit zu beseitigen, falls er mit sich selbst noch nicht im klaren wäre.

„So weißt du wohl nicht einmal, daß die ganze Gesellschaft heute Abend von dir sprach, daß du von allen anwesenden Herren beneidet wurdest, weil man allgemein auf deine Verlobung mit Gisela wartete? — Auch deren Eltern haben — ich weiß es — mit Bestimmtheit deiner Erklärung entgegengesehen und ich kann nicht begreifen, weshalb du gezögert hast: denn daß Gisela dich liebt, ist kein Geheimnis und mir schon längst bekannt — könntest du Zweifel hegen?"

Mit nicht zu beschreibendem Erstaunen hatte Viktor die Mitteilung seiner Mutter angehört; wie Schuppen fiel es ihm von den Augen und die leisen Andeutungen, die er von vielen Seiten gehört, aber unbeachtet gelassen hatte, wurden ihm nun erst verständlich. Und seine stolze Mutter sprach so zuversichtlich von dieser Verbindung, als sei zwischen ihnen beiden dieselbe schon längst eine abgemachte Sache, als verstehe es sich von selbst, daß er die reiche Erbin zur Baronin von Uhlberg machen werde. Ob nun die Aussicht auf eine Million, ob Gisela's Persönlichkeit den Gedanken an diese Verbindung bei seiner Mutter befürwortet — Viktor wußte es nicht, ihm war die Angelegenheit fremd und neu. Der erste Gedanke, der sich indessen seiner bemächtigte, war der, daß die Aussicht auf die brillante Mitgift Gisela's bei seiner Mutter alle Bedenken des blauen Blutes beseitigt haben müsse. Er konnte sich nun auch so manches deuten, was ihm früher oft unklar gewesen, ihn gewundert hatte: Die ganze, so große Liebenswürdigkeit seiner Mutter gegen die nächsten Nachbarn ihrer Besitzung lief also auf ein planmäßiges Verfahren hinaus, das er ahnungslos durch sein Benehmen gefördert zu haben schien. Erst jetzt dachte er daran, daß sein Verkehr mit Gisela einer Werbung um das junge Mädchen sehr ähnlich gesehen habe. Im stillen zürnte er seiner Mutter und antwortete auf ihre Fragen langsam nachdenklich:

„Ich habe nie daran gedacht, Gisela Schwind zu heiraten, und es ist mir unbegreiflich, wie du diese Verbindung befürworten kannst. Gisela ist noch zu sehr Kind, und obgleich ein liebes, reizendes Kind, könnte sie mich doch auf die Dauer sowohl wie überhaupt nicht fesseln. Oder meinst du, ihr Geld soll uns fesseln — und vergißt du so ganz die Traditionen unserer Familie?"

„Was letzteres betrifft, so glaube ich dich, lieber Viktor, weniger vorurteilsvoll; habe ich doch oft von dir gehört, daß du Mißheiraten das Wort redest."

„Eine Heirat auf Grundlage wirklicher Liebe ist niemals eine Mißheirat, während eine Heirat ohne Liebe und mit der Aussicht auf Geld allein eingegangen, meiner Ansicht nach ein Schurkenstreich ist; denn das Weib, das nur um seines Geldes willen geheiratet wird, ist mehr als unglücklich, es ist bemitleidenswert, und ich achte Gisela zu sehr, sie ist mir zu wert, um ihr ein solches Loos zu bereiten, ihr Liebe zu heucheln, um mich dadurch in den Besitz ihres Reichtums zu setzen."

„Aber, lieber Viktor, wer sagt dir denn, daß du Gisela ihrer Million halber zur Frau nehmen sollst? — Sie liebt dich, du selbst sagst, daß du sie achtest, sie dir wert ist; daß sie noch ein Kind sei, ist einmal eine unrichtige Ansicht, dann müßte das eher ein Vorzug als ein Fehler in deinen Augen sein. Die Vergangenheit hat noch keine unverwischbaren Spuren in ihrem Charakter zurückgelassen; du kannst sie formen und bilden für die Sphäre, in welche du sie bringen mußt, und ich bin fest überzeugt, Gisela würde ihr höchstes Glück an deiner Seite finden."

Viktor entgegnete nichts auf diese Auseinandersetzung seiner Mutter. Die Baronin gab ihren Plan noch nicht auf, da sie sah, wie nachdenklich ihr Sohn geworden war. Man hatte inzwischen das unfern des Schwindschen gelegene Uhlbergsche Landhaus erreicht und Mutter und Sohn saßen im Wohnzimmer, ehe sie sich für den Rest der Nacht trennten.

„Vergiß nicht, Viktor, daß Gisela dich liebt", sagte sie, jedes dieser Worte betonend, „und daß ein Zurücktreten deinerseits jetzt einem der Familie angetanen Affront gleichkommen würde; auch wäre das für Gisela, das verwöhnte Kind des Glücks, ein schwerer, vielleicht unüberwindlicher Schlag. Dein Verhalten ihr gegenüber ließ mich nicht anders glauben, als daß auch du sie liebtest. Übrigens magst du überzeugt sein, daß es auch mir schwer geworden ist, mich an den Gedanken einer Verbindung zwischen dir und der Bürgerlichen zu gewöhnen, doch ich glaubte dein Lebensglück dabei engagiert, und für dieses opfere ich gern meine Vorurteile."

Viktor wünschte seiner Mutter gute Nacht und ging auf sein Zimmer. Die feine, erfahrene Dame mußte wohl den richtigen Ton angeschlagen haben, denn er bat sie in Gedanken um Verzeihung dafür, daß er sie in dem bösen Verdacht gehabt, ihn durch planmäßiges Handeln zu dieser Verbindung treiben zu wollen. Doch nicht so bald sollte er in seinem Herzen Ruhe finden. Er zürnte mit sich selbst, und doch der Gedanke, von dem so schönen Mädchen geliebt zu werden, war ihm so wohltuend, schmeichelte seiner Eigenliebe und erfüllte ihn mit Stolz; doch konnte er in dieser ihm — so wähnte er — entgegengebrachten Liebe nicht jenes große Glück finden, das er geträumt hatte. Er beschloß zu prüfen, ob Gisela ihn wirklich liebe; war dies der Fall, so — er mußte sich das selbst sagen — würde er nicht das Herz haben, sich kalt und fremd von ihr zurückzuziehen und damit erkennen zu geben, daß er mit ihrer Neigung gespielt habe. Und doch erschien es ihm wieder wie eine Strafe, sie zu seinem Weibe zu machen, eine Strafe für sein gedankenloses Tun.

(Fortsetzung folgt.)

bater- und Soldatenrat sich die Beruhigung der Massen angelegen sein läßt. Besonders beunruhigt ist man durch die Tätigkeit des kriegsfeindlichen Politikers Lenin, denn die amtliche Telegraphenagentur wendet sich wie folgt gegen ihn: „Da der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten das Auftreten des Revolutionärs Lenin als gefahrdrohend für die russische Freiheit erklärt hatte, erschien Lenin, um sich zu verantworten; aber nach Anhörung seiner Erklärungen hielt es der Rat nicht für nötig, seine Auffassung zu ändern." Der ermordete General Kaschtalinski, der als Opfer der Ausschreitungen auf der Strecke geblieben ist, war 68 Jahre alt. Er ist im russisch-japanischen Kriege vielgenannt worden und war damals Befehlshaber der 3. ostsibirischen Schützenbrigade, die unter dem Oberbefehl des Grafen Keller stand.

Die unruhigen Bauern.

Mit starken Bedenken sieht man nicht allein in Rußland, sondern auch in Frankreich und England das Anwachsen der russischen Bauernbewegung, die noch gar nicht abzusehen ist. Die größte Gefahr, schreibt ein englischer Korrespondent, sieht man gegenwärtig in der Anarchie, die die Folge eines Streits zwischen den Bauern und den Besitzern des Landes sein würde, da eine befugte Behörde zur Entscheidung vollkommen fehlt. Die Zukunft ist voll Unsicherheit. Eine allgemeine Zusammenkunft der Bauernabgeordneten soll am 1. Mai alten Stils in Petersburg stattfinden. Die „Nowoje Wremja" führt in einer ihrer letzten Ausgaben bittere Klage über die massenhaften Desertionen an der russischen Front, von der die bäuerlichen Soldaten sich ungeniert entfernen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 4. Mai.

1814 Ankunft Napoleons auf Elba. — 1882 Hans Herrig, Dichter des Lutherfestspiels, gest. — 1915 Italien kündigt den Dreibund. — Rückzug der Russen aus Ungarn. — 1916 Lebhafte Kämpfe bei Arras. — Ein österreichisch-ungarisches Luftgeschwader beschießt Valona und Brindisi.

□ **Keine Vorrechte für „bessere Damen" bei Bezugsscheinabgabe.** Wie sehr der Zweck der Bezugsscheine mitunter verkannt wird, zeigt ein Ansinnen zweier Firmen an eine Bezugsscheinstelle, in dem diese verlangten, man möge bei der Ausstellung der Bezugsscheine doch auf „bessere Damen" mehr Rücksicht nehmen. Die Forderung wurde damit begründet, daß die beiden Firmen große Posten von Mänteln auf Lager hätten, die nach der Saison nicht mehr anzubringen seien. Mit Recht ist diese Forderung abgeschlagen worden. Das Vorgehen der beiden Firmen beweist aber wieder einmal, wie wenig man sich in gewissen Kreisen das große Gebot der Stunde, das eigene Interesse dem Wohl der Gesamtheit unterzuordnen, zu eigen gemacht hat. Desto nachdrücklicher muß von zuständiger Seite allen derartigen Sonderwünschen, die sich allmählich zu einer Gefahr für unsere Kriegswirtschaft auswachsen, entgegengetreten werden. Unablässig muß man es diesen Leuten ins Bewußtsein einhämmern, daß es heutzutage keine bevorrechtete Gesellschaftsklasse mehr gibt, daß die allgemeine Lage gleiche Pflichten für alle bedingt. Ein jeder muß heute die sittliche Widerstandskraft besitzen, seine eigenen kleinen Eitelkeiten zurückzustellen, wenn sie mit dem Interesse der gesamten Nation in Widerspruch stehen. Leider finden sich immer wieder willfährige Leute, die aus dem übertriebenen Luxusbedürfnis gewisser Volkskreise besondere Vorteile für sich herauszuschlagen versuchen. Heute sind alle Volksschichten gleich gestellt; die neuesten Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle lassen keinen Raum für bessere Klassen und bevorzugte Kasten. Bürger minderen Ranges gibt es nicht, und aus dem Vorrange seiner Geburt oder der glücklichen Auswahl seiner Eltern kann heute niemand für sich die Berechtigung herleiten, als „besserer Herr" oder „bessere Dame" sinnlosen Kleiderluxus zu treiben, wo wir unsere Bestände in erster Linie dringend für die arbeitende und schaffende Heimarmee benötigen.

—* **Die Verursachung von Waldbränden in strafrechtlicher Beziehung.** In der letzten Zeit mehren sich wieder, wie leider stets im Frühjahr, die Fälle von leichtsinnigen und mutwilligen Inbrandsetzen von Waldungen in bedauerlichem Maße obwohl in den Schulen und in den Zeitungen regelmäßige Warnungen erfolgen. In den meisten Fällen sind sich die meist jugendlichen Brandstifter gar nicht klar darüber, welchen Gefahren sie sich durch ihr verderbliches Tun in strafrechtlicher Beziehung aussetzen. Schon derjenige, welcher durch Fahrlässigkeit eine Waldung in Brand setzt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu 3 Jahren bestraft (§ 309 des Reichsgesetzbuches). Wer dagegen vorsätzlich eine Waldung in Brand setzt, wird wegen Brandstiftung mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wenn die Waldung entweder fremdes Eigentum ist oder ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet ist, das Feuer einem fremden Gebäude oder sonstigen Raum, der auch nur zeitweise zum Aufenthalt von Menschen dient, oder fremden Waldungen, Früchten auf dem Felde, Bergwerken, Magazinen, Warenvorräten, Bau- und Brennmaterialen mitzuteilen (§ 308 des Reichsgesetzbuches.) Zum Begriff der Waldung gehört nicht, daß er zur Holznutzung bestimmt ist, schon eine kleinere Holzung ist eine Waldung im Sinne des Gesetzes. Schon das für den Holzbestand gefährliche Anzünden eines Dornbusches oder dürren Grases genügt zur Bestrafung des Täters. Ein Waldbrand liegt auch schon dann vor, wenn der Brand noch keinen Baum, sondern nur irgend welche auf dem Waldboden wachsenden brennbaren Bodenerzeugnisse (dürres Gras) erfaßt hat und den stehenden Bäumen gefährlich werden kann. Es ergiebt sich hiernach, daß die Strafbestimmungen sehr weitgehend sind. Schon die kleinste Unachtsamkeit im Hantieren mit Streichhölzern, das Wegwerfen einer Zigarre kann einen Waldbrand verursachen. Mögen daher vor allem die Eltern durch stete Ermahnungen ihre Kinder auf die Gefahren hinweisen, die durch Achtlosigkeit entstehen können, die auch in diesem Frühjahre schon manchen Waldbrand verursacht hat.

—* **Zum Wetter** Ein Jahr analog dem diesjährigen war das Jahr 1865. Nach einem außerordentlich strengen und langen Winter, im April fuhren die Leute noch per Schlitten in den Wald Holz holen, brach sich im Mai plötzlich die warme Witterung Bahn und es gab einen so herrlichen Sommer abwechselnd mit Gewitterregen und großer Wärme, daß alles im Felde glänzend gedieh. Die Ernte war eine derart reiche, daß 1865 zu den fruchtbarsten Jahren gehört. Körnerfrucht gab es im Ueberfluß, Heu, Grummet, alles in Hülle und Fülle. Da der Winter und Frühling dieses Jahres genau denselben Witterungsverlauf genommen hat, so sehen wir voraussichtlich einem recht fruchtbaren Jahr entgegen. Auch 1865 war die Feldarbeit um wohl einen Monat zurückgeblieben, wegen der kalten unwirschen Witterung der Monate März und April. Aber der so günstige Sommer hatte alles reichlich wieder ausgewetzt.

—* **Wetter-Voraussage des hundertjährigen Kalenders des Abtes Knauer für den diesjährigen Monat Mai:** Bis zum 22. schön und warm und fruchtbar zuweilen Gewitter und warmer Regen, freundlich, 24. bis 25. trüb und so kalt, daß der nicht belaubte Weinstock erfriert. (Der hundertjährige Kalender hatte, für das Ende April, rauh, veränderlich und unfreundlich prophezeit.)

= **Halver, 4. Mai.** Dem Kanonier Fritz Clever, Sohn des Gastwirts Fritz Clever aus Ennepe, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Aus dem Volmetal, 3. Mai. Die Glörbachsperre hatte am 29. April einen Wasserinhalt von 700 Millionen Kubikmeter (gegen 1 600 Millionen Kubikmeter am 22. April), die Jubachsperre zur gleichen Zeit 1052 Millionen Kubikmeter (gegen 1,012 Millionen Kubikmeter in der Woche vorher.

Düsseldorf, 3. Mai. Ein 19jähriges Mädchen in der Herzogstraße hatte die üble Gewohnheit im Bette Romane zu lesen. Aus Bequemlichkeit hatte es den Zughahn der Gaslampe mit 2 Schnüren versehen, um ihn vom Bett aus schließen und öffnen zu können. Wahrscheinlich hat sie durch diese leichtfertige Einrichtung während des Schlafes unbewußt den Hahn geöffnet, so daß das Gas in das Zimmer ausströmen konnte. Man fand das Mädchen bewußtlos auf. Von der Feuerwehr angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Nah und fern.

o **Die Kriegstrauung des Generaloberſten v. Kessel.** In der Berliner Garnisonkirche fand Montag die Kriegstrauung des Oberkommandierenden in den Marken, Generaloberſten v. Kessel, mit Fräulein Katharina v. Borstell statt. Der Feier wohnten nur die nächsten Verwandten und der persönliche Adjutant des Oberkommandierenden, Oberstleutnant v. Berge-Herrendorff bei. Nach der Trauung fand in einem Hotel ein einfacher Empfang statt.

o **Der ungewöhnlich kalte März.** Der diesjährige März war nach den Beobachtungen des Kgl. Meteorologischen Instituts in Berlin so kalt, daß nur zweimal seit Beginn genauer meteorologischer Beobachtungen (1853 und 1883) eine niedrigere Monatstemperatur festgestellt worden ist. In Masuren sank die Temperatur bis auf — 23,5 Grad, in Berlin bis auf — 12,1 Grad. Die Zahl der Frosttage betrug, abgesehen vom Westen, über 20; im Osten erreichte sie 30, in Berlin 22. Die Schneedecke hielt sich nicht nur im Gebirge, sondern auch in Ostpreußen den ganzen Monat hindurch, im Westen allerdings nur 2 bis 10 Tage.

o **Hundert Jahre alt.** In Groß-Eulau bei Sprottau beging in voller Rüstigkeit der frühere Gutsbesitzer Schröder, Vater des früheren Sprottauer Kreisarztes Dr. Schröder, seinen hundertsten Geburtstag.

o **Das Ende der Kriegszeitung der Feste Boyen.** Die erste deutsche Kriegszeitung, die der Weltkrieg ins Leben rief, die Kriegszeitung der Feste Boyen und der Stadt Lötzen, stellt mit der soeben herausgegebenen Nummer 45 ihr Erscheinen ein. In einem Leitartikel gibt Generalmajor Busse, der Kommandant der Festung, einen Rückblick auf die Ursachen der Entstehung des Blattes.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Kein Ausfuhrverbot für Frühgemüse.** In einer Versammlung von Obst- und Gemüsezüchtern wurde dieser Tage berichtet, der „Polizeipräsident" von Frankfurt a. O. habe den dortigen Erzeugern und Händlern die Ausfuhr von Frühgemüse aus dem Bezirk verboten. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, entspricht diese Angabe nicht den Tatsachen. Außerdem gibt es in Frankfurt a. O. keinen Herrn, der den Titel „Polizeipräsident" führt. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat für die diesjährige Gemüse- und Obstversorgung den Grundsatz aufgestellt, daß der Verkehr durch keinerlei Ausfuhrbeschränkungen beschwert werden soll.

* **Übermäßige Preise für Hülsenfrüchte zur Anzeige bringen.** Gegen die Reichshülsenfruchtstelle wurden Vorwürfe erhoben, daß zwischen den Aufkaufs- und Verkaufspreisen an den Verbraucher ein zu großer Unterschied bestehe. Diese Ansicht ist falsch. Die Reichsstelle hat die Preise so bemessen, daß bei der schließlichen Abgabe der Hülsenfrüchte an die Verbraucher das Pfund Hülsenfrüchte höchstens 60 Pfennig bei Rohware und 70 Pfennig bei Schälware kosten dürfte. Werden bei irgendeiner Verteilung von Hülsenfrüchten höhere Preise verlangt als die angegebenen, so empfiehlt es sich, in derartigen Fällen den Sachverhalt sofort der zuständigen Polizeibehörde zur Nachprüfung zu unterbreiten.

* Die neuen Richtpreise des Rheinisch-Westfälischen **Kohlensyndikats** sind mit Wirkung vom 1. Mai 1917 an wie folgt festgesetzt worden: Für Kohlen bis einschließlich 30. September 2 Mark Erhöhung für die Tonne, für Briketts bis einschließlich 31. August 1917 2,50 Mark Erhöhung für die Tonne, für Koks bis einschließlich 31. August 1917 3 Mark Erhöhung für die Tonne; bei Koks ist jedoch Koksgrus ausgenommen, für den die Preiserhöhung 2 Mark für die Tonne beträgt.

* **Erhöhung der Übernahmepreise für Aluminium.** Das Kriegsministerium hat sich entschlossen, die für Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium bestimmten Übernahmepreise zu erhöhen. Nach der am 10. Mai 1917 zur Veröffentlichung kommenden Bekanntmachung werden die Übernahmepreise betragen: 12,00 Mark für jedes Kilogramm Aluminium ohne Beschläge, 9,60 Mark für jedes Kilogramm Aluminium mit Beschlägen. Da diese Preise erst nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung durch die Sammelstellen gezahlt werden können, empfiehlt sich für das Publikum, die bei Ablieferung der Gegenstände erhaltenen Anerkenntnisscheine erst nach dieser Veröffentlichung zur Auszahlung des Betrages vorzulegen. Die Ablieferung darf jedoch keineswegs verzögert werden, da die Heeresverwaltung die beschlagnahmten Aluminiummengen dringend benötigt. Durch die neue Bekanntmachung werden die Sammelstellen verpflichtet werden, außer den beschlagnahmten Gegenständen auch Aluminium in Form von nicht beschlagnahmten Gegenständen sowie Aluminium-Altmaterial zu einem Preise von 2,50 Mark für jedes Kilogramm anzunehmen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Unsere U-Bootkreuzer an der Arbeit.

TU **Berlin, 3. Mai.** Die Vossische Zeitung meldet: Im Atlantischen Ozean sichtete ein deutsches U-Boot, nachdem es in seinem Revier angekommen war, einen Dampfer, der sich dadurch auffällig machte, daß er nach Westen steuernd im Zick-Zack-kurs alle 5 Minuten von der Hauptrichtung abwich. Als das U-Boot näher herangekommen war, stellte sich heraus, daß der Dampfer ein armiertes flachgehendes Wachtfahrzeug war. Nachdem sich das U-Boot zwischen die Sonne und das feindliche Schiff gebracht hatte, und dadurch eine günstige Position für das Artilleriegefecht hatte, wurde das Geschützfeuer eröffnet. Der englische Dampfer erwiderte das Feuer mit allen Geschützen, vermochte sich aber gegen das deutsche Schnellfeuer nicht zu behaupten, das gut gezielt alsbald mehrere Treffer anbrachte. Das U-Boot ging längsseits des genommenen Dampfers nahm die Besatzung gefangen, und versenkte das Schiff durch Sprengbomben.

Pour le merite.

TU **Berlin, 3. Mai.** Der Orden Pour le merite ist auch dem im deutschen Heeresbericht wiederholt erwähnten Fliegerleutnant Schäfer verliehen worden.

Petains schwierige Aufgabe.

TU **Bern, 3. Mai.** Wenig optimistisch klingt der Bericht, den der Times-Korrespondent seinem Blatte von einem Besuche bei dem neuen Generalstabschef Petain sendet. Er schreibt: Mein Eindruck ist, das Petain seiner Regierung weder unmögliches versprechen wird, noch daß er sich Illusionen darüber macht, was dem Feinde gegenüber unmittelbar mit einer gleichmäßigen Kraft geschehen kann. Aber Petain hat mit Sorgfalt die militärische Situation auf allen Kriegsfronten geprüft. Ein Mann von starkem Charakter, wird er sich keinen Augenblick von seinem Ziel durch eine Kritik oder irgend eine Opposition abbringen lassen.

Ein Handelsdampfer durch ein Flugzeug versenkt.

TU **London, 3. Mai.** Die Admiralität teilt mit: Der britische Dampfer „Gena", 2784 Tonnen, ist am Dienstag auf der Höhe von Aldeburgh von einem Torpedo, der aus einem deutschen Wasserflugzeug abgefeuert wurde, versenkt worden. Alle Mannschaften wurden gerettet. Durch das Kanonenfeuer der „Gena" wurde ein anderes Wasserflugzeug heruntergeschossen, das an dem Angriff teilgenommen hatte. Die Insassen sind gefangen genommen.

Weil sie sich weigern, an die Front zu gehen.

TU **Basel, 3. Mai.** Aus dem Haag wird gedrahtet, daß 3000 meist vlämische Arbeiter in einem Lager bei London interniert sind und wie gemeine Verbrecher behandelt werden, weil sie sich weigern an die Front zu gehen.

Die Butternot in Frankreich.

TU **Bern, 3. Mai.** Die Butterhöchstpreise sind in Paris wieder einmal abgeschafft worden, nachdem die Butterzufuhr seit Februar von 29000 Kilo auf 5000 Kilo zurückgegangen war. Infolgedessen sind zunächst die Butterpreise von 6,00 auf 9,20 Francs für das Kilo gestiegen.

Die Lebensmittelnot in England.

TU **Basel, 3. Mai.** Infolge des Ausbleibens der überseeischen Zufuhren sind die Margarinefabriken in England ohne Rohstoffe, die Buttervorräte reichen bei weitem nicht zur Deckung des Bedarfes. Da die Ablieferung von Nahrungsmitteln, einem Londoner Bericht zufolge, allgemein ein immer hoffnungsloseres Bild bietet, soll einzig und allein die Sparsamkeit Hilfe für die Zukunft bringen. Die Regierung hat deshalb 1200 Nationalsparkommissionen überall im Lande gründen lassen.

Entlassung Bratianus.

TU **Amsterdam, 3. Mai.** Die rumänische Agentur meldet aus Jassy, daß infolge der Bratianus erteilten Entlassung Take Jonescu das Portefeuille des Auswärtigen Amtes übernommen habe.

Die amerikanischen Vorschüsse an Frankreich und Italien.

TU **Amsterdam, 3. Mai.** Reuter meldet aus Washington: Finanzminister Mac Adoc hat mitgeteilt, daß die ersten Anleihen an Frankreich und Italien je 100 Millionen Dollar betragen werden. An Italien werden voraussichtlich zuerst 25 Millionen Dollar gesandt werden.

Amerika will Indianer anwerben.

TU **London, 3. Mai.** Dailly Telegraph meldet aus Newyork: Der Abgeordnete Kahn hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Regierung ermächtigen soll, 10 oder noch mehr Regimenter indianischer Reiter anzuwerben. Die den Rothäuten angewiesenen Gebiete sollen von Werbeoffizieren und Aerzten für die Untersuchung besucht werden. Jeder Indianer, der sich anwerben läßt, soll nach diesem Entwurf Bürger der Vereinigten Staaten werden, ohne Verlust seiner Rechte auf die Barmittel und Ländereien seines Stammes.

Bekanntmachung.

Nach § 368 des Reichs-Straf-Gesetzbuches und § 10 des Feld- und Forstpolizeigesetzbuches vom 1. April 1880 ist es verboten, über fremde Gärten, Wiesen, Aecker zu gehen, zu fahren u. s. w.

Diese Bestimmung wird in letzter Zeit wieder sehr häufig von spielenden Kindern nicht beachtet, die dadurch in den Gärten und Aeckern unter Umständen großen Schaden anrichten. Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie für das Tun und Treiben ihrer Kinder verantwortlich und für den erstandenen Schaden haftbar sind.

Des weiteren wird vielfach über großen Schaden geklagt, den frei herumlaufende Hähner in den bestellten Gärten anrichten.

Die betreffenden Tierhalter werden darauf hingewiesen, daß gegebenenfalls eine strenge Bestrafung aus § 11 und 15, Absatz 4 des Feld- und Forstpolizeigesetzes erfolgen muß. Die Polizeibeamten sind angewiesen, alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Kierspe, den 1. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung: J. V. Homrighausen.

DAMEN-KONFEKTION.

Große Auswahl in **allen** Artikeln, moderne Ausführung, mäßige Preise.

Damen=Blusen

Waschstoffe	12^{50}	9^{75}	7^{50}
Voile	19^{50}	14^{50}	12^{50}
Musslin	18^{50}	13^{50}	9^{75}
Seide	36^{00}	27^{00}	18^{00}

Jacken-Kleider	in blau, schwarz und gemustert	135^{00}	95^{00}	75^{00}
Jacken-Kleider	in eleg. Ausführung aparte Formen	265^{00}	195^{00}	165^{00}
Koverkat-Jacken	lose Formen und m. Gürtel	88^{00}	65^{00}	48^{00}
Seiden-Mäntel	aus wasserdichten Stoffen, alle Farben	98^{00}	75^{00}	58^{00}
Regen-Mäntel	aus soliden, wasserdicht. Stoffen	68^{00}	48^{00}	32^{00}
Garnierte Kleider	Musslin und Voile sehr schöne Macharten	75^{00}	45^{00}	28^{00}

DAMEN=HÜTE

in besonders schöner Ausführung zu vorteilhaften Preisen.

Damen-Hüte	Damen-Hüte	Damen-Hüte	Damen-Hüte
mit Blumen- und Band-Garnitur	chicke Formen, schöne Garnituren	aparte Ausführung und Form	eleg. Formen, schöne Garnituren
5^{75}	9^{75}	14^{50}	22^{50}

Blusen-Kragen	1^{95}	1^{45}	95 ₰	**Damen-Handschuhe** 2^{25}	1^{35} 95 ₰
Blusen-Kragen	3^{45}	2^{95}	2^{25}	**Damen-Handschuhe** 4^{25}	3^{25} 2^{75}

Damen-Strümpfe	2^{35}	1^{55}	95 ₰
Damen-Strümpfe	4^{75}	3^{50}	2^{85}

Gebrüder Alsberg,

Lüdenscheid

Bekannte Fahrtvergütung.

Nachruf.

Als 2. Mitglied unserer unter der Fahne stehenden Mitglieder starb den Heldentod für Kaiser und Reich der

Gefreite

Ludwig Stüke

Inhaber des Eisernen Kreuzes
3. Masch.-Gew.-Komp., Inf.-Reg. 358.

Wir verlieren in dem gefallenen Helden einen lieben und treuen Sangesbruder, dessen Andenken wir allzeit in Ehren halten werden.

M.-G.-V. Liedertafel, Halver.

Nachruf.

Den Heldentod für's Vaterland starb mein

Handlungsgehilfe

Fritz Bickenbach

aus Nott bei Rönsahl.

Ich betrauere aufrichtig den Verlust dieses jungen Mannes, der sich durch gewissenhafte Pflichterfüllung und sein bescheidenes Wesen auszeichnete.

Ich werde ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Casp. Arn. Winkhaus,
Carthausen.

Wir können fortgesetzt weitere — vorläufig mindestens noch 20 —

Arbeiterinnen

einstellen.

Metallwarenfabrik P. W. Haurand,
Halver i. Westf.

Warnung!

Die Hühnerbesitzer mache ich darauf aufmerksam, daß ich in meinem Garten

Gift legen werde,

wenn die Hühner nicht festgehalten werden.

Ww. Carl Böhmer,
Dahlhausen.

Evangel. Gemeinde Halver.
Sonntag, den 6. Mai.

Vorm. 9½ Uhr: Abendmahlsfeier Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

---

20 Arbeiterinnen

für leichte saubere Accordarbeit,

Alfr. Nöckel, Oberbrügge.
Station Vollme-Ehringhausen.

Ein tüchtiger

Werkzeugschlosser

für Schnitte gesucht.

Herm. Steller & Söhne,
Halver.

Kontoristin

mit mehrj. Praxis, mit Lohn-, Krank.- und Inv.-Wesen und sämtlichen Kontorarbeiten vertraut, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine wünscht sich zu verändern.

Angebote unter **X 16** an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver erbeten.

Frischen Kopfsalat

empfiehlt

Rud Johann, Carthausen.

Evangel. Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 6. Mai.

Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Bibelbesprechung.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein, Unterhaltung.
Samstag abends 8¾ Uhr Allianz-Gebetstunde.

2-3 jugendliche Arbeiter
1 tüchtiger Düllebreiter
1 Schleifer

auf Rübenhacken und Mauerkellen — sowie

1-2 junge Mädchen

stellt ein

Aug. Grote, Oberbrügge.